State Hist Society 1581

Nebraska Staats-Anzeiger.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 8. Februar 1894. (Unabhängiges Organ für den Staat Nebraska.) Jahrgang 14. No. 38.

Politische Wochen-Rundschau.

Rom. Der berüchtigteste der italienischen Anarchisten Merlino, der Freund Cipriani's und Malatesta's, wurde in Neapel in den öffentlichen Gärten verhaftet. Er war als Priester verkleidet. Als er merkte, daß er erkannt sei, versuchte er die Flucht zu ergreifen, stolperte jedoch über das Geleise der Straßenbahn und wurde, während er am Boden lag und sich aufzurichten versuchte, von dem ihm nachsetzenden Polizisten ergriffen und in Haft genommen. Die italienische Polizei hatte seit 1883 auf ihn gefahndet. 1891 wurde er in Mailand gesehen, verschwand jedoch im nämlichen Augenblicke, als die Polizei ihn zu verhaften suchte. Seit jener Zeit hat er, wie man glaubt, meistens in Frankreich gelebt. Das Giornale di Sicilia in Palermo und il Roma in Neapel, welche beide zu Crispi in naher Beziehung stehen, behaupteten unlängst, daß Frankreich sich Merlino's als eines Agenten bediene, um die Sizilianer zur Revolution aufzuwiegeln.

Washington. Die Arbeitsritter sind mit ihrem Ansuchen um einen Einhaltsbefehl, der dem Finanzminister verbieten sollte, Bonds im Betrage von $50,000,000 auszugeben, von Richter Cox vom Obergericht des Distrikts Columbia abgewiesen worden. Das Gutachten hat keine Ueberraschung hervorgerufen. Es war nichts anders erwartet worden. Die Entscheidung des Richters gründete sich vornehmlich darauf, daß die Arbeitsritter nicht nachweisen konnten, daß ihre Eigenthumsrechte durch die Ausgabe der Bonds verletzt werden würden. Die Herren Ritter behaupteten, das Volk zu vertreten, allein sie vertraten nur 300,000 von 70,000,000 und noch weniger konnten sie nachweisen, daß das Volk geschädigt werden würde. Die Ritter haben sich nun an das Appellationsgericht gewandt und wenn dieses gegen sie entscheidet, werden sie sich an das Oberbundesgericht wenden.

Washington. Der Kriegssekretär hat Befehl gegeben, den Capitän Zalinski, den Erfinder der Dynamitkanone, wegen körperlicher Gebrechen, die er sich im Dienste zuzog, zu pensioniren.

Abstimmung über die Zoll-Vorlage.

Mit 203 gegen 140 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus die Bill angenommen, welche als der erste Schritt zu einer durchgreifenden Verbesserung des Steuerwesens anzusehen ist. Durch diese Bill werden die wichtigsten Rohstoffe, nämlich Wolle, Holz, Kohlen und Erze, von allen Zöllen befreit, und die Zölle auf diejenigen fertigen Waaren, welche Gegenstände des Massenverbrauches sind, um durchschnittlich 20 Prozent ermäßigt. Ferner werden die Zuckerprämien sammt dem Zoll auf raffinirten Zucker abgeschafft. Die Whiskysteuer wird von 90 Cents auf $1 die Gallone erhöht und schließlich wird eine Einkommen- und Erbschaftssteuer von 2 Prozent eingeführt, die jedoch erst dann erhoben werden soll, wenn das Einkommen oder die Erbschaft mehr, als $4000 beträgt.

Der „rothe Faden," der sich durch diesen Entwurf zieht, ist der Gedanke, die Steuerlast gerechter zu vertheilen. Sie soll nicht mehr ganz und gar auf dem Mittelstand und der besitzlosen Klasse ruhen, sondern theilweise auch auf den Schultern der steuerkräftigsten Bürger. Auch soll die Besteuerungsgewalt des Bundes nicht mehr in so hohem Grade zu Gunsten einiger Industriellen mißbraucht werden. Vielen Demokraten geht die hiermit eingeleitete Reform nicht weit genug, während andere sie als übertrieben bezeichnen. Die Republikaner erblicken in ihr selbstverständlich ein niederträchtiges Machwerk, welches einzig und allein dazu bestimmt ist, die einheimischen Industrien zu Grunde zu richten und das Land mit gebundenen Händen und Füßen an Großbritannien auszuliefern.

Ehe die Schlußabstimmung stattfand, hielten die Führer beider Parteien wirklich großartige Reden. Die Trugschlüsse der Schutzzöllner und die auf der Wissenschaft beruhenden Beweisgründe der Freihändler sind vielleicht niemals geschickter und fesselnder dargestellt worden, als von dem Republikaner Reed und den Demokraten Crisp und Wilson.

Ist Gott für das auf Erden existirende Elend verantwortlich?

Von Ferd. Schweizer.

Wie in meinem letzten Artikel bemerkt, können die auf Erden existirenden Ungerechtigkeiten durchaus nicht als Beweise gegen die Existenz einer Gottheit gelten, und wenn man die Sache recht untersucht, so ist nicht die Gottheit, sondern die Menschheit selbst die Ursache dieser Uebel.

Wir Menschen besitzen Alle zu viel Eitelkeit und Größenwahn. Jeder Einzelne denkt, er sei der Haupt- und Mittelpunkt der ganzen Schöpfung, deßhalb muthet denn auch Jeder dem Schöpfer zu, daß er Ausnahme-Gesetze zu seinen Gunsten erlasse, wenn er ein paar Vater Unser betet oder einen Armen ein paar zerrissene Hosen schenkt.

Bismarck äußerte einst im Reichstage, die türkische Frage sei für ihn noch nicht einmal die Knochen eines pommerschen Landwehrmannes werth, jedoch spendet jede Nation jährlich unzählbare Millionen zur Anschaffung von Kriegsschiffen, Kanonen und anderen Mordwerkzeugen, und Millionen der rüstigsten, hoffnungsvollsten Menschen werden in der Handhabung dieser Mordwerkzeuge eingeübt und zwar nicht blos aus Spielerei, sondern zum fürchterlichen Ernst. Bald werden in Sizilien die verhungernden Armen mit den Bajonetten aufgespießt, bald müssen die Stützen der Ordnung den verfassungsbrüchigen Präsidenten von Brasilien oder den König von Serbien vertheidigen. Selbst im Lande der Freiheit, die ich meine, wird nach Noten drauf losgeknallt, daß es eine wahre Freude ist.

Bald werden ehrliche, aber arme Bürger der Ver. Staaten, welche sich auf Regierungsland niedergelassen, durch die Bundestruppen niedergeschossen, um mehr Raum und Wasser zu verschaffen für das auf diesen Ländereien grasende Vieh der englischen Vieh-Barone, bald werden die Lohnsklaven in Homestead von den Pinkertons, diesen Leib-Kosacken des Großfürsten Andrewnosky Carnegievitch, niedergesäbelt, weil diese Sklaven es gewagt, an ihren Ketten zu rütteln. Heute werden die Lohnsklaven an den Eisenbahnen zusammengeknallt und morgen werden die hungrigen Arbeiter von New York und Chicago zusammengeknüppelt, weil sie es gewagt, wie freie Männer mit bedecktem Haupt vor den Paschas in der Stadthalle zu erscheinen und Arbeit oder Brod zu verlangen, anstatt sich diesen Halbgöttern auf dem Bauche rutschend zu nähern, und erst, nachdem diese allerhöchsten Gnadenspender allergnädigst geruht, diesen Parias dreimal in's Gesicht zu spucken, unterthänigst und demüthigst um die Gnadensuppe zu bitten.

Alle diese Menschenopfer sind im Interesse der Civilisation und Humanität nothwendig, deßhalb immer Millionen für Kriegsmaterial, aber keinen Cent für die Armen, so lange noch blaue Bohnen wachsen. Kein Mensch denkt daran, daß so etwas grausam oder ungerecht sei, im Gegentheil, die im Kampf gefallenen Opfer für die heilige Ordnung werden beneidet, da sie den ruhmvollen Heldentod für Gott und Vaterland gestorben, wodurch der Name Gottes mißbraucht wird, um die schrecklichsten Raub- und Mordthaten zu beschönigen. Wenn aber ein paar tausend Menschen an der Cholera sterben, dann wird dies einem ungerechten, grausamen Gott auf Rechnung gesetzt.

Gott hat den Menschen mit Geist und freiem Willen ausgerüstet und ihn, allerdings unter gewissen Beschränkungen, zum Beherrscher der Erde bestimmt, deshalb sind die Menschen selbst für alles existirende Uebel verantwortlich.

Manche finden es unrecht, daß Gott es zuläßt, daß auf Erden Noth existirt; ich aber behaupte, daß Noth sogar eine Wohlthat für die Menschheit ist, denn Noth lehrt nicht nur beten, sie lehrt auch denken. Erst in der Noth lernt der Mensch erkennen, daß er eigentlich eine bloße unbedeutende Eintagsfliege ist; zugleich aber lernt die Noth ihn auch auf Mittel sinnen, wie er dieselbe beseitigen kann, und wer gerecht sein will, muß zugeben, daß wir alle unsere Fortschritte der Noth verdanken, denn nur gezwungen marschirt die Menschheit vorwärts. Ist vielleicht Gott dafür verantwortlich, daß gegenwärtig Hunderttausende elend umkommen, während alle Magazine mit Lebensmitteln u. s. w. überfüllt sind, oder ist nicht vielmehr das großartige, von ungerechten Menschen eingeführte Raubsystem dafür verantwortlich?

Hunderttausend Reformprediger wären nicht im Stande, dem Volke das gräßliche Unrecht so handgreiflich klar zu machen, als die gegenwärtige Noth; sobald aber das Volk einmal ganz klar darüber ist, daß ihm Unrecht geschieht, wird es nicht ruhen, bis dieses Unrecht beseitigt ist. Als ich voriges Jahr einmal geschrieben: „Es muß anners richt werre," haben die meisten Leute gelacht; heute aber schreien Hunderttausende: „Es muß anners richt werre," und Niemand lacht; im Gegentheil, viele zittern vor Angst und viele vor Hunger und Kälte.

Sogar die mit so schrecklichen Farben geschilderten Seuchen haben ihre guten Wirkungen. Wie nichts anderes, sind dieselben geeignet, den Menschen zu beweisen, daß eine höhere Macht über ihm existirt, was den Menschen sicherlich moralisch hebt. Eine Heerde von Cholerabacillen in New York und Chicago würden gegenwärtig mit viel mehr Erfolg an die versteinerten Herzen der Geldprotzen appelliren, als die markerschütternden Hülfsrufe der im Elend Versinkenden, denn diese nasenweisen, unverschämt zudringlichen Bacillen dringen selbst durch's Schlüsselloch in die luxuriösesten Paläste unserer edlen Lords, oder sie schleichen sich ein, indem sie sich an die von elenden Proletarierhänden angefertigten Bedürfnisse dieser Noblesse haften.

Obschon nun das Obige alles unbestreitbar ist, so kommt aber schließlich der unerbittliche grausame Tod, gegen den kein Kraut gewachsen ist und der auch über alle Pillen und Pulver der geschicktesten Aerzte spottet, und wirklich unheimlich genug sieht der Kerl auch aus, so daß man sich eines Schauers nicht erwehren kann, wenn man seine Knochen klappern hört, wenn er einherwandert.

Sich den Tod als ein Skelett vorzustellen, ist einfach eine materialistische Absurdität, welche behauptet, „hin ist hin," und für Anhänger dieser Theorie muß der Tod wirklich ein schreckhafter Geselle sein. Ich fasse die Sache ganz anders auf; das edelste im Menschen, der Geist, ist unsterblich; deshalb scheint mir auch der oft auf Grabsteinen angebrachte Schmetterling das schönste und richtigste Symbol des menschlichen Lebens zu sein. Kaum aus dem Ei geschlüpft, kriecht die unbehülfliche Raupe um Nahrung aus und beschäftigt sich während mehreren Wochen bereits ausschließlich mit Fressen; nach diesem gräbt sie entweder ein Loch in die Erde oder begiebt sich an einen einsamen Ort, wo sie ausruht und sich in eine unschöne Puppe verwandelt, aus welcher sich dann in kurzer Zeit der prachtvolle Schmetterling entwickelt. Gar nicht so leicht ist der Uebergang von Puppe zu Schmetterling; der letztere muß die alte Hülle gewaltsam sprengen und abstreifen, dann aber entfaltet er nach kurzer Rast seine wunderschön gezeichnet und bemalten Flügel; er segelt dann stolz durch die Lüfte und besucht Blume um Blume, um den köstlichen Nektar zu trinken. Ein Schmetterling, der einmal durch die Lufte gesegelt und den berauschenden Nektar der Blumen gekostet, wird sich kaum in seine frühere Lage zurücksehnen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Menschen; mühsam kriecht er auf der Erde herum und arbeitet hart, um sein elendes Leben zu fristen, bis er sich endlich zur Ruhe legt und eine Verwandlung durchmacht. Auch er muß die alte Hülle mit Gewalt abstreifen, dann aber kommt nicht der klapperige Knochenmann, sondern ein fröhlicher frischer Jüngling, und bietet sich ihm als Reisebegleiter und Führer in die ihm unbekannten Regionen an. Allererst wird er ihm ein wohlthuendes, reinigendes Bad bereiten und ihn dann mit allen zur Reise nöthigen Bequemlichkeiten, namentlich aber einem Flugapparat ausrüsten, um mit Gedankenschnelle den unermeßlichen Welt-Ocean zu durchsegeln. Nachdem sie diesen Ocean durchkreuzt, wird er ihm den wundervollen Weltbau zeigen, ihn durch die verschiedenen feenhaft illuminirten Milchstraßen führen, ihm die Einrichtung und den Zweck der verschiedenen Weltkörper erklären, ihn mit den köstlichsten Erzeugnissen dieser Weltkörper bewirthen und beschenken und schließlich zum Centralpunkt führen, um welchen sich, wie uns die Astronomen lehren, die verschiedenen Milchstraßen im Kreise bewegen; hier wird er uns die ganze Maschinerie zeigen, durch welche diese gigantischen Ferris-räder bewegt werden, und die geheimnißvollen Apparate erklären, welche daselbst Telegraph und Telephon ersetzen, um mit allen diesen Welten augenblicklich zu correspondiren; dann aber wird er uns in die großartige Werkstätte führen, wo alle das Wunderbare geschaffen wird, und uns dort dem erhabenen Schöpfer und Meister vorstellen, worauf auch uns ein Platz in dieser Werkstätte angewiesen wird, um an dem erhabenen Werk weiter zu arbeiten.

Da wir aber einstweilen noch auf Erden wandeln, so werden wahrscheinlich die meisten Leser das Obige als ein verrücktes Hirngespinnst eines Tollhäuslers erklären. Mir aber scheint diese Idee viel vernünftiger als die Idee vom Knochenmann.

Die Naturforscher lehren uns, daß auf der Welt nichts verloren gehe, sondern daß Kraft und Stoff nur immer wieder andere Formen annehmen; wenn nun schon die rohe Kraft und die todte Materie unvergänglich sind, so muß sicherlich auch das edelste und höchste, was auf Erden vorkommt, der menschliche Geist, unzerstörbar sein. Wie der Regentropfen, nachdem er seinen Theil zur Befruchtung der Erde beigetragen, wieder dem Meere zugetrieben wird, so wird auch der menschliche Geist, nachdem er ganz unbewußt den ihm auf Erden bestimmten höheren Zweck erfüllt, wieder zum Urquell alles Geistes zurückkehren, und erst dann wird ihm das große Räthsel: „Die Ursache und der Zweck der Schöpfung," klar. Es ist Unsinn, zu glauben, daß die ganze Schöpfung blos der paar auf der Erde herum tappenden Menschen wegen erschaffen worden; für diesen Zweck wäre noch nicht einmal unser ganzes Sonnensystem nothwendig gewesen; es existiren aber Millionen solcher Sonnensysteme, deßhalb wird wohl Niemand glauben, daß diese keinen bestimmten Zweck haben.

Wenn wir demnach den Tod richtig auffassen, so ist er nicht ein grausamer Zerstörer, sondern ein willkommener Erlöser, und diese Auffassung entspricht denn auch dem natürlichen Tod. Gewöhnlich vor der Auflösung tritt selbst beim Geistesgestörten das Bewußtsein wieder zurück; ein nie gekanntes Wohlbehagen und Wonnegefühl kommt über ihn, wobei sich alle Sinne geheimnißvoll und auffällig verfeinern; die Gesichtszüge werden verklärt und ruhig, und friedlich geschieht der Abschied.

☞ Herr Dr. L. G. Rhodes (Office 1025 O Str.) steht dem erfahrenen Arzte Triplett als Assistent zur Seite und können sich die Kranken vertrauensvoll an diese Herren wenden. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce im „Staats-Anzeiger."

— G. L. Davis brach in Nebraska City, als er mit dem Schneiden von Eis beschäftigt war, durch dasselbe und war nahe daran, in den kalten Fluthen sein Leben einzubüßen.

Awarded

"Highest Honors — World's Fair."

DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER

Das perfekteste, das gemacht wird.

Keines Trauben Cremor Tartari-Pulver. Kein von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.

40 Jahre lang das Standard.

Neuestes aus Oklahoma.

Bleierz wurde in Newkirk entdeckt.

Die Enid Straßenbahn hat ihren Freibrief erhalten.

Woodward wird als Kurort für Schwindsüchtige gerühmt.

In Enid verlangt man die Namen-Bezeichnung der Straßen.

W. A. Brown ist zum Postmeister von Blackwell ernannt worden.

Für einen Claim einige Meilen östlich von Ponca wurden kürzlich $3,000 ausgeschlagen.

Shirley Chapman, der Redakteur des Enid „Enterprise", wurde wegen Verläumdung verklagt.

George Puckett soll mit der Absicht umgehen, eine tägliche Zeitung in Blackwell herauszugeben.

Die Ansicht, daß Oklahoma das Paradies für Obstzüchter sein wird, greift immer mehr um sich.

Die Methodisten dringen darauf, daß von jedem Schulhause in Oklahoma das Sternenbanner wehen soll.

Die Kings Postoffice in Pottawatomie County ist zu Ehren von Oberrichter Dale in Dale umgetauft worden.

Vierzig Advokaten wurden in der letzten Distrittsgerichtssitzung in Perry zur Ausübung ihrer Praxis zugelassen.

Doolin, Dalton, Dynamite Dick, Tom King und die Starr Bande sollen sich sämmtlich in „Sheridan's Roost" in den Glass Gebirgen befinden.

In Perry wurde J. W. Holt unter der Anklage verhaftet, das Gerücht verbreitet zu haben, daß sich Richardson's Bank in unsicherem Zustande befände.

General-Bundesanwalt Olney hat die Reformschule in Cheltenham, Md., für junge farbige Verbrecher bestimmt, welche in Oklahoma Territory verurtheilt werden.

Die öffentlichen Schulen in Noble werden von nahezu 200 Schülern besucht und sind dieselben unter der Direktion von Prof. Macready als ein großer Erfolg zu verzeichnen.

In vielen Städten des Indianer Territoriums wird ein Feuer-Alarm durch Abfeuern von Schüssen gegeben. Dasselbe war bis vor Kurzem auch noch in Oklahoma der Fall, bis man bei der fortschreitenden Civilisation zu anderen Methoden griff.

Die Demokraten in Oklahoma beweisen sich zur Zeit sehr rührig um ihre Organisation über das ganze Territorium zu verzweigen und zu vervollständigen. Auch die Republikaner sind nicht müssig und die nächsten Wahlen dürften deshalb sehr lebhaft werden.

Der Sheriff von El Reno hat in Yankton, Süd-Dakota, einen gewissen Barney Stanton verhaftet, der in Oklahoma unter der Anklage verlangt wird, eine Anzahl Banken durch falsche Hypotheken zum Betrage von mehreren Tausend Dollars beschwindelt zu haben.

Die Wichita Reservation, deren Eröffnung zur Besiedelung wohl in einigen Jahren erfolgen wird, war ursprünglich ein Theil der Bundesländereien und wurde durch Vertrag vom 22. Juni 1855 an die Choctaw-Indianer abgetreten, welche die Ver. Staaten dafür bezahlten und einen Besitztitel von denselben erhielten.

In einer in El Reno abgehaltenen Versammlung von hervorragenden Republikanern wurde beschlossen, eine Aktien-Gesellschaft zur Herausgabe einer Zeitung, welche den Namen „Canadian County Republican" führen soll, zu gründen. Mayor Ashley wurde zum Präsidenten und H. H. Brooks als Sekretär und Schatzmeister der Gesellschaft erwählt.

Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die mit einander rivalisirenden Städte der Rock Island Bahn entlang ihre Lokalstreitigkeiten zufriedenstellend schlichten und sich mehr dem Aufbau ihrer Städte zuwenden werden. Die beiden Enids versprechen viel und weisen alle Anzeichen gesunden Fortschrittes auf. Die Farmers bereiten sich auf die Saat vor und hoffen auf eine gute erste Ernte.

Hennessey hat sich als einer der bedeutendsten Weizenmärkte in Oklahoma erwiesen und wurden enorme Quantitäten Weizen auf den dortigen Markt gebracht. Man scheint daselbst nichts von den allerorts herrschenden schlechten Zeiten zu verspüren und Jeder, welcher Willens zur Arbeit war, konnte Beschäftigung erhalten. In allen Arten öffentlicher Verbesserungen steht Hennessey den anderen Städten des Territoriums in keiner Weise nach und seine Umgegend ist eine der fruchtbarsten im ganzen Oklahoma Gebiete.

Das Council der Cherokees passirte eine Bill, welche den Verkauf der „Cherokee Landstrich Bonds" anordnet, und Chef Harris unterzeichnete dieselbe sofort. Die Käufer sind ein New Yorker Syndikat, aus der Equitable New York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, dem Präsidenten der 4. National Bank und R. F. Wilson & Co. bestehend. Dieselben haben die Summe von $100,000 als Handgeld hinterlegt, kaufen die Bonds zu ihrem Nennwerthe und zahlen $100,000 Zinsen für dieselben, sobald deren Uebertragung in Washington an die Käufer vollzogen ist. Die Geschäftsleute jubiliren und die Leute sind wild vor Freude, da der Bondverkauf sie befähigen wird, ihren eigenen Verpflichtungen nachzukommen.

Die neuen Städte im Landstrich machen rasche Fortschritte im Wege von permanenten Verbesserungen. Perry hat bereits ein feines Schulgebäude mit modernen Einrichtungen und allen nothwendigen Apparaten. Die Geschäftsbauten sind substantiell und verhältnißmäßig besser als die Städte in Oklahoma zur selben Zeit ihres Alters aufzuweisen hatten. Das Einkommen der Stadt an Licenzen und Gewerbesteuern beläuft sich per Monat auf $1,200. Die Straßen sind ordentlich nivellirt und werden mit Seitenwegen versehen. Mehrere Kirchen sind im Bau begriffen. Die Einführung elektrischer Beleuchtung ist gesichert und eine Eisfabrik wird bis Frühjahr im Gang sein. Eine aus energischen Geschäftsleuten bestehende Handelskammer ist organisirt worden, welche viel für das Beste der Stadt bewerkt. Die Postoffice ist jetzt ebenfalls nach dem neuesten Muster eingerichtet und wird der Postdienst gut gehandhabt. Das bessere Element gewinnt mit jedem Tage mehr die Oberhand und eine tüchtige Polizeimannschaft sorgt für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Verhandlungen der County-Commissare.

29. Jan. 1894.

Der Rath der County-Commissare trat heute zusammen.

Folgende Rechnungen wurden erlaubt und zur Zahlung angewiesen auf den Generalfond.

Otto Maahs, Ebnen der Wege in Stockton, $17.00.

E W Armstrong, Fuhrlohn, $18.14

30. Jan. 1894.

Der Rath der County-Commissare in Sitzung.

In Folge einer Petition wurde A. W. Drommeier zum Wegeaufseher von Little Salt ernannt.

Waaren behufs Unterstützung der Armen wurden beschafft.

31. Jan. 1894.

Der Rath der County-Commissare in Sitzung.

Folgender Bond wurde entgegengenommen:

F A Grover, Friedensrichter, Nemaha.

1. Feb. 1894.

Der Rath der County Commissare in Sitzung versammelt.

Waaren wurden unter die Armen vertheilt.

2. Feb. 1894.

Der Rath der County-Commissare in Sitzung versammelt.

Waaren wurden unter die Armen vertheilt.

3. Feb. 1894.

Der Rath der County-Commissare trat heute zur Sitzung zusammen und machte Verwilligung zur Unterstützung der Armen.

Die offiziellen Bonds der folgenden Personen wurden entgegengenommen:

Chas. J. Jenkins.

Das Gesuch von A. H. Drain auf Verlängerung des Termins als Superintendent der Armenfarm wurde heute entgegengenommen und dem Gesuche stattgegeben.

Der Bericht des A. H. Drain, des Superintendenten der Armenfarm für den Monat Januar wurde heute in Empfang genommen und zu den Akten gebracht.

Folgende Rechnungen wurden zur Zahlung angewiesen und zwar auf den Generalfond:

Call Publishing Co., Veröffentlichung der County Verhandlungen $16.70

Stadt Lincoln, Wassermiethe, $.40

C. R. J. & P. R. R. Transportation $11.30

E. Baker, Clerk beim Rath für Irrsinnige, Malcolm Lynch und Farmer, $17.70

J O Carter, Arzt, $15.00

B F Johnson, Advokat, $9

Frau Binger, Zeugengebühren $2

" " $2

Dr. J. F. Stevens, Zeugengebühren $2

G Y Green, Zeugengebühren in Angelegenheit des Irrsinnigen J F Malone $2

Wm Fullerton, Miethe für Frau Ricketts, $48

State Journal, Utensilien für's County, $96.30

J. D. Garver, Armenunterstützung $2

Guile & Co., Särge für Arme $40.25

Havens & Co., Kohlen für's County, $114.43

Frau W W Holmes, Miethe für Frau Denninger $4

M. O. Hooker, Reparaturen am Courthaus, $8.35

Hoye Directory Co, zwei Exemplare des City Directory, $10

Kendall & Smith, Mehl, $21.25

Lincoln Kohlen Co, Kohlen für Arme pro Januar, $879.85

Lincoln Packing Co, Fleisch für Arme, $40.46

Die übrigen bewilligten Rechnungen belaufen sich auf $1094.49

Da keine weiteren Geschäfte der Erledigung harrten, so vertagten sich die County-Commissare bis Montag, den 5. Februar 1894.

J H Westcott,
Vors. des Raths der Co.-Com.

Attest:
J D Woods, Clerk. (Siegel.)

— In Falls City hatten die verheiratheten Bürger am Freitag einen Maskenball veranstaltet, der sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Ch. Parton, der von Eifersucht geplagt wurde, als seine Frau mit anderen Leuten tanzte, machte einen solchen Radau, daß die Ballbesucher sich alsbald verabschiedeten.

Dr. Price's Cream Baking Powder.
Welt-Ausstellungs Medaille und Diplom.

☞ Für irgend eine Sorte von

Ellenwaaren

— gehet zu —

NISSLEY & CO.

Ecke 10. und P Strasse

Spezial-Verkauf von neuen Frühjahrswaaren; deutscher Blauer Indigo zu 10 Cents per Elle.

Feinste Gingham's für Schürzen und Kleider, zu 7 und 7½ Cents per Elle.

Bester Calico zu 5 Cents per Elle. 200 Ellen Zwirn zu 2 Cents per Spule. 1000 Ellen Verzierungen zu 3 Cents per Elle.

Kammgarn-Waaren zu 12½ Cents per Elle. Damenstrümpfe zu 10 und 12½ Cents.

Muslin zu 5, 6 und 7 Cents per Elle. 1000 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe von 1—2 Dollars per Paar; ferner ein großer Vorrath von Kolonialwaaren.

— Das Gebäude der Haisch Handfertigkeitsschule, eines der beiden Bauwerke, welche die Anlage der Nebraska Wesleyan Universität ausmachen und zu University Place, vier Meilen nordöstlich von dieser Stadt belegen, ist vom Feuer zerstört worden. Die Flammen wurden einige Minuten nach 12 Uhr entdeckt. Es hatte um diese Zeit bereits so lange gebrannt, daß das Feuer solche Ausbreitung gefunden hatte, daß Nichts mehr gethan werden konnte, das Gebäude zu retten. University Place hat weder eine Feuerwehr noch Wasserwerke und die Bevölkerung, die sofort herbeikam, konnte nur in traurigem Schweigen die Zerstörung des prachtvollsten Bauwerkes im Missourithale mit anschauen. Es wurde nicht das Mindeste gerettet. Das Gebäude war ein Geschenk von Jakob Haish, dem wohlbekannten Fabrikanten in Dr Kalb, Ill., an die Wesleyanische Universität und war seit kaum zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von $50,000 fertiggestellt worden. Außerdem befand sich werthvolle Maschinerie in dem Gebäude, die einen Werth von nicht weniger wie $10,000 hatte. Weder auf das Gebäude noch auf den Inhalt wurde irgend welche Versicherung gehalten. Auch die Militär-Compagnie der Universität verlor ihre sämmtlichen Waffen und Monturen. Der Ursprung des Feuers ist ein Geheimniß. Der Bau war vier Stockwerke hoch, von gepreßtem Backstein in prachtvollem Style erbaut und der Stolz der Universität. Wie verlautet, soll das Gebäude in Bälde wieder errichtet werden und sind zu diesem Zweck von den Bürgern von University Place schon $4400 gezeichnet worden.

— Am SamstagAbend, um 6 Uhr 45 Minuten, brach im Boston Store, an der Ecke der 16. und der Douglas Str. in Omaha, Feuer aus und in unglaublich kurzer Zeit brannte das ganze große Gebäude lichterloh. Die Flammen breiteten sich mit rasender Schnelligkeit aus und legte außer dem Gebäude, in welchem sie entstanden, noch die Magdalenenkirche in Asche, während das Gebäude der Y. M. C. A., eine Reihe dreistöckiger Miethshäuser und der neue, erst vor vier Monaten vollendete Patterson Block schwer beschädigt wurden. Im Boston Store verbreitete sich bald nach dem Ausbruch des Feuers ein panischer Schrecken. Der Laden war mit Angestellten und Käufern angefüllt. Im Erdgeschosse befand sich das Kurzwaarenlager und im zweiten Stockwerk das Mäntel- und Putzdepartement, während sich im dritten Stockwerke eine Abendschule befand. Alle diese Räumlichkeiten waren mit Menschen angefüllt, welche mit der größten Hast nach den Ausgängen drängten. Männer, Frauen und Kinder drängten nach den Straßen. Die Verkäuferinnen und Laufmädchen ließen ihre Mäntel und was sie sonst noch im Laden hatten, zurück, um nur das nackte Leben zu retten. Soweit man erfahren konnte, gelangte Jedermann lebend aus dem brennenden Gebäude, jedoch trugen viele der Mädchen, welche in dem Mäntel- und Putzwaarendepartment beschäftigt waren, schwere Brandwunden davon, und mehreren wurden sämmtliche Haare vom Kopfe gesengt. Das Feuer breitete sich so rasch im Laden aus, daß der Kassirer das Geld in der Schublade liegen ließ, die Buchhalter die Bücher, an denen sie arbeiteten, im Stiche lassen mußten, und die Thür des Geldschrankes, welche offen war, nicht mehr geschlossen werden konnte. Der angerichtete Feuerschaden wird auf $275,000 bis $350,000 geschätzt.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann.

F J Cheney & Co., Eigenth Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F J Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Druggisten, Toledo, O.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels Druggisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c

Ueber die Nordpolfahrt

des Dr. Nansen hat sich der Engländer Dr. John Murray, der wie kaum Einer mit den arktischen Verhältnissen vertraut ist, zu einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus so ausgesprochen: „Wahrscheinlich wird man lange Zeit nichts mehr von Nansen zu hören bekommen. Nach den letzten Nachrichten scheint er Anfangs August über das Kara-Meer gesetzt zu sein. Darauf ist er wahrscheinlich in das Nordenskjold-Meer gedrungen. Er wird bald eingesehen haben, daß ihm die Hunde, die er an Bord hat, wenig nützen werden, es sei denn, daß er auf eine große Landzunge stößt, die nach dem Nordpol zu liegt. Wenn Alles gut geht, bis sich der Zug auf der Höhe von Kap Cheljuskin befand, so ist kaum anzunehmen, daß Nansen sich wieder südlich nach Olenek wenden sollte. Nach allen vorliegenden Berichten hat es bei Kap Cheljuskin in nordöstlicher Richtung ein offenes Wasser gegeben. Wahrscheinlich steckt Nansens Schiff jetzt irgendwo im Eise zwischen 120 Grad und 130 Grad östlicher Länge und 78 Grad und 80 Grad nördlicher Breite. Ist das der Fall, so hat er die beste Aussicht, im Sommer weiter vorzudringen. Während des Winters wird sich wohl wenig ereignen. Im Frühling und Sommer aber wird der von den sibirischen Flüssen kommende Druck wahrscheinlich die Strömung und das Eis bei der Mündung der Lena über den Pol in die norwegische See zwischen Spitzbergen und Gronland treiben. Kommt der „Fram" durch das Polarmeer, ohne vom Eise zermalmt zu werden, so kann er vom größten Glücke reden. Sollte es sich aber ereignen, so ist damit Nansens Zug nicht zu Ende. Wahrscheinlich wird er jene Boote retten und auf dem Eise Hütten bauen können. Selbst wenn die Vorräthe auf die Neige gehen, kann er sich kleine Krebse u. s. w. fangen, wenn er Löcher in das Eis schlägt. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Diese Krebse geben eine vortreffliche Suppe. Der Zug besitzt eine Menge Netze zu dem Zwecke. Nansen mag fünf oder selbst mehr Jahre in den Nordpolgegenden bleiben müssen. Vielleicht geht er zu Grunde. Es sollte mich aber sehr wundern, wenn wir nicht im Sommer 1895 zu hören bekämen, daß er sich nördlich von Spitzbergen befunden hat."

Zum Brandstifter wurde ein Affe in Genua. Der Eigenthümer eines dortigen Universitätsprofessors, war, wie weiland Paulinchen, allein zu Haus und zündete, in offenbarer Unkenntniß der schrecklichen Struwelpeter-Geschichte, kunstgerecht einige Streichhölzer an, die er dann auf das Bett seines Herrn warf. Bald darauf drang aus den Fenstern dichter Qualm und die Feuerwehr wurde herbeigerufen. Es gelang auch den Bemühungen derselben, das Feuer zu löschen, doch hatten die Leute zuvor einen nicht unbedeutenden Kampf mit dem wild und scheu im Zimmer herumjagenden Affen zu bestehen, welcher in blinder Wuth alles irgendwie nicht Niet- und Nagelfeste auf seine Gegner schleuderte und zu Grunde richtete. Das Ereigniß ist jedenfalls ein seltenes, während es umgekehrt häufiger vorkommt, daß ein „Brand" zum Affenstifter wird.

Die Sprache des Siegellacks. Nach der Blumensprache die Siegellacksprache, das ist die neueste Errungenschaft der Mode. Die „Technique" veröffentlicht einen ganzen Diktionär der neuen Sprache. Darnach verwendet man weißes Lack für Vermählungs-, schwarzes für Todesanzeigen, violettes für Beileidsschreiben; für Einladungen zum Diner nimmt man chokoladefarbenes. Geschäftsbriefe siegelt man mit zinnoberrothem Lack, Liebesbriefe mit rubinrothem; grünes wendet man bei Glückwunschschreiben an, braunes, um sein Bedauern auszudrücken. Blau ist die Farbe der Standhaftigkeit, gelb die der Eifersucht, blaßgrün aber deutet auf Vorwürfe. Junge Mädchen siegeln mit Rosenlack, unter Freunden verwendet man graues.